



die arche fernsehkanzel

TV-Sendung vom 17.05.2020 (Nr.1154W1)

Es gibt noch Hoffnung

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.“

(1. Petrus 1,3-5)

Von 1986 bis 1988, im Jahr 1990 und von 2003 bis 2008 war Deutschland Export-Weltmeister, das Land mit der größten Warenausfuhr. Aber nicht nur in dieser Disziplin konnte Deutschland den Weltmeister-Titel einheimsen. Im Jahr 2013 wurde ein Deutscher Weltmeister in der Kanarienvogel-Zucht. Und 1954 und 2003 war Deutschland Weltmeister im Handball, 1954, 1974, 1990 und 2014 im Fußball.

Aber es gibt auch noch andere Disziplinen, in denen man uns nachsagt, dass wir Weltmeister seien – zum Beispiel in der Disziplin des Pessimismus. Im englischen Sprachraum wurde sogar für die kollektive Verunsicherung der Deutschen das Schlagwort „German Angst“ geprägt. Ich glaube aber nicht, dass nur die Deutschen Angst haben, sondern Menschen aller Nationen – z. B. vor den Risiken der Kernkraft, vor Grippeepidemien, vor dem Weltuntergang durch einen Atomkrieg oder durch eine Klimakatastrophe.

Und tatsächlich: Wohin das Auge auch schaut, sind Krisen zu sehen: Finanzkrise, Währungs- und Brexit-Krise, Grexit-Krise, Flüchtlingskrise, Terror-Krise. Da bleibt die große Frage: Gibt es noch Hoffnung? Diese Frage treibt nicht nur die Bedenkenträger, Schwarzseher, Skeptiker und Unkenrufer um, sondern auch einen Durchschnittsbürger wie dich und mich – und besonders dann, wenn aus den großen gesellschaftlichen und politischen Krisen ganz persönliche werden: Ehekrise, Krisen in der Erziehung, im Job oder was unsere Gesundheit betrifft.

Kürzlich starb in unserer Nachbarschaft ein 16-jähriger Junge nach schwerer Krankheit. Diese Nachricht hat uns als Familie tief betroffen gemacht. In der Schule, die unsere Kinder besuchen, gab es eine Durchsage der Direktorin, in der sie Lehrer und Schüler über dieses traurige Ereignis informierte. Der Tod eines jungen Menschen bedeutet vor allem für die Eltern und Angehörigen eine tiefe Krise, aber auch für Freunde, Mitschüler, Nachbarschaft und Lehrer.

Gibt es Hoffnung inmitten allgemeiner und persönlicher Krisen?

Ich zitiere selten Psychoanalytiker, aber heute tue ich es. Wolfgang Schmidtbauer hat in einem Zeitungsinterview Folgendes gesagt: „Jedem denkenden Menschen ist doch klar, dass das Leben schlecht ausgeht. Erst werden wir älter, dann kränker, verlieren liebe Menschen, und am Schluss sterben wir selbst.“¹

Das ist tatsächlich schonungslose Realität. Aber der Mensch braucht Hoffnung, denn ohne sie geht er zugrunde. Also suchen wir sie uns. Der eine sucht sie im Fortschritt der Medizin, ein anderer in der Vernunft des Menschen, ein nächster in seinem Geldbeutel. Worauf wir unsere Hoffnung setzen, ist der bestimmende Faktor, ob wir echtes Leben haben oder nur ein armseliges Ersatzleben führen.

Die Bibel spricht von der echten Hoffnung. Petrus schreibt in unserem gelesenen Text darüber. Diese Hoffnung besteht nicht darin, zu glauben, dass das Leben irgendwie einfacher und erträglicher wird und die Probleme, die uns deprimieren, einfach verschwinden. Die Hoffnung, von der die Bibel spricht, hat eine andere Quelle, ein anderes Wesen und eine andere Kraft als alle unsere selbstgeschaffenen Ersatzhoffnungen.

Die Quelle der Hoffnung

Was ist die Quelle der biblischen Hoffnung? Woraus entspringt sie?

Jede Hoffnung, die wir haben, hat einen Ursprung, eine Wurzel, aus der sie gespeist wird. Vielleicht setzt du deine Hoffnung auf ein langes und gesundes Leben. Diese Hoffnung kann unterschiedlich gespeist werden. Du glaubst, dieses Ziel durch Disziplin erreichen zu können – gesunde Ernährung, kein Rauchen, kein Trinken, viel Sport. Deine Hoffnung nährt sich aus deiner Disziplin. Und jedes Stück Schokolade verursacht dir ein schlechtes Gewissen. Die Quelle deiner Hoffnung bist also du.

Sie kann aber auch durch den Glauben an ein Schicksal gespeist werden. Jedes Mal, wenn um dich herum jemand stirbt oder krank wird, denkst du: „Da hat das Schicksal es gut mit mir gemeint. Was für ein Glück, dass ich diese Diagnose nicht bekommen habe!“ Die Quelle deiner Hoffnung ist demnach das Schicksal. Du hoffst, dass eine nicht definierbare Kraft es gut mit dir meint.

Andere hoffen auf ein gutes Einkommen. Diese Hoffnung wird gespeist durch die Erwartung einer stabilen Wirtschaftslage, funktionierende Märkte und freundliche Auftraggeber, die auch zahlen. Sie hoffen auf Menschen, z. B. auch auf ein Erbe.

Die niemals vergehende Hoffnung, die die Bibel beschreibt, hat auch eine Quelle. Und diese Quelle ist Gott, denn Petrus schreibt: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus“, der uns lebendige Hoffnung gibt. Wir müssen zugeben, dass Gott eine ganz andere Hoffnungsquelle ist als der Glaube an mich selbst, an das Schicksal oder an Wirtschaftssysteme. Die Hoffnungsquelle Gott spielt in einer ganz anderen Liga. Warum? Weil Gott eine sichere Quelle ist.

In Finanzfragen suchen die Märkte doch auch nach dem sogenannten sicheren Hafen. Deshalb wird dem griechischen Staat weniger gerne Geld geliehen als einem wirtschaftlich stärkeren Land. Warum? Weil der Anleger dort eine größere Hoffnung auf Rückzahlung hat.

Wie viel mehr sollte die Quelle unserer Lebenshoffnung von dem Ort der größten Sicherheit bezogen werden! Meine Hoffnung will ich absichern bei der besten Bank des Universums. Und diese Bank ist und bleibt Gott. Denn:

Gott ist ewig

„Ehe die Berge geboren wurden, ehe du die Erde mit ihren Lebensräumen hervorbrachtest – da warst du, Gott, schon da von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Psalm 90,2).

¹ Stuttgarter Nachrichten vom 18.02.2015 – „Mal Optimist, mal Pessimist“, Artikel von Markus Brauer

Gott ist unabhängig

und nicht manipulierbar: „*Er ist auch nicht darauf angewiesen, dass wir Menschen ihm dienen. Nicht er ist von uns abhängig, sondern wir von ihm. Er ist es, der uns allen das Leben und die Luft zum Atmen gibt und uns mit allem versorgt, was wir zum Leben brauchen*“ (Apostelgeschichte 17,25).

Gott verändert sich nicht

Er sagt nicht heute „hüh“ und morgen „hott“. „*Du aber bleibst immer derselbe, und deine Zeit wird kein Ende haben*“ (Psalm 102,28).

„*Denn ich, der Herr, verändere mich nicht*“ (Maleachi 3,6).

Dieser ewige, unabhängige, unveränderliche Gott möchte dir Hoffnung geben. Deshalb schreibt Petrus: „*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus*“ (1. Petrus 1,3).

Das Wesen der Hoffnung

Was ist das für eine Hoffnung, die Gott gibt? Die Bibel sagt es uns. Es ist eine sichere Hoffnung oder, wie Luther übersetzt, eine lebendige Hoffnung.

Es ist keine Hoffnung, die sich mit Plattitüden zufriedengibt. Wir kennen dahergesagte Floskeln: „Ach ja, das wird schon wieder.“ Das können wir jemandem sagen, der einen Schnupfen hat. Aber was sagen wir jemandem, der auf dem Sterbebett liegt und über dessen Zustand uns die Ärzte auf dem Krankenhausflur soeben aufgeklärt haben? Sie meinten: „Nehmen Sie Abschied. Es geht zu Ende.“ Da können wir uns nicht an das Bett setzen und sagen: „Kopf hoch! Das wird schon wieder.“

Das Wesen der Hoffnung, die Gott uns gibt, ist keine Schönrederei. Sie ist keine allgemeine, generelle Hoffnung, die darauf setzt, dass am Ende schon alles wieder gut wird. Nein, es ist eine lebendige Hoffnung. „*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung.*“ „Lebendig“ heißt, dass in ihr Leben vorhanden ist. Das Wesen der Hoffnung von Gott ist lebensverändernd, lebensverwandelnd, lebenserhaltend, Leben reformierend.

Petrus kannte sich auf diesem Gebiet aus, er schrieb aus Erfahrung. In seinem Leben war er an einem Punkt angelangt, an dem er seine Hoffnung auf zwei Gebieten verloren hatte – nämlich die Hoffnung in diese Welt und die Hoffnung in sich selbst.

In diese Welt

Er war ein gottesfürchtiger Jude, der von Jesus gerufen wurde und Ihm nachfolgte. Und wie so viele gottesfürchtige Juden glaubte auch er, dass der Messias alles richten würde: Die römischen Besatzer aus dem Land verjagen, einen König aus dem Haus David einsetzen, Gerechtigkeit im Land aufrichten. Als aber Jesus gekreuzigt wurde, starb seine Hoffnung auf einen wiedererstarkten Nationalstaat unter einer davidischen Königsherrschaft. Er verlor alle Hoffnung, kehrte in seine Heimat zurück und wollte wieder fischen gehen.

In sich selbst

Petrus hatte auch die Hoffnung in sich selbst verloren. Denn als Jesus am Vorabend der Kreuzigung verhaftet wurde, verleugnete er Ihn nicht nur ein- oder zweimal, sondern sogar dreimal. Und als er es zum dritten Mal tat, schaute Jesus ihm in die Augen. Da wusste Petrus, wie töricht es war, auf sich selbst zu setzen, und er verlor seine Hoffnung in sich selbst.

Am Sonntag nach der Kreuzigung kamen aber einige Frauen nach Jerusalem und sagten den Jüngern: „Wisst ihr was? Es ist etwas Verrücktes geschehen. Wir sind zum Grab von Jesus gegangen und wollten den Leichnam einbalsamieren, aber Er war nicht mehr da! Ein Engel sagte uns, dass Er lebt. Kann das sein?“

Johannes und Petrus rannten zum Grab. Johannes war zuerst da. Petrus lief hinterher, aber er ging als Erster in die Gruft. Der Mann ohne Hoffnung suchte nach Hoffnung, wo immer er sie auch finden konnte. Und zum ersten Mal suchte er am richtigen Ort! Die Hoffnung, die er dort fand, war lebendig. Christus ist unsere Hoffnung. Weil Er lebt, ist auch die Hoffnung lebendig.

Die Kraft der Hoffnung

Was nützt eine schwache Hoffnung, die bei jedem Windhauch in sich zusammenfällt? Wir benötigen eine Hoffnung, die Stürmen standhält und auch bei Orkanen nicht einknickt.

Die lebendige Hoffnung, die von Gott kommt, hat Kraft und ist stark. Warum? Weil sie durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu uns kommt. „...*der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten*“ (1. Petrus 1,3). „*Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung*“ (Philipper 3,10).

Die Hoffnung eines Christen liegt also in der Auferstehung Jesu Christi. Was bedeutet das? Die Bibel erklärt uns, dass unser größtes Problem die Sünde ist. Am Anfang der Schöpfung war alles vollkommen, doch dann kam die Sünde in die Welt. Sie kam zu jedem von uns. Niemand ist ausgeschlossen.

Gott aber ist heilig und gerecht. Die gerechte Strafe Gottes für unsere Sünde ist der Tod. Wir müssen vor Ihn treten und sind in Seiner heiligen Gegenwart hoffnungslos.

„*Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt ... ohne Christus wart ... daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst ferne wart, nahe geworden durch das Blut Christi*“ (Epheser 2,11-13).

Dieser Jesus ist auferstanden.

„*Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt*“ (Johannes 11,25). Gott lädt dich ein, an Jesus zu glauben. Er will dir eine lebendige Hoffnung geben! Amen.